

## Auslandssemester an der Florida State University

**Die LMU hat eine neue Kooperation mit dem College of Business der Florida State University. Im Wintersemester 2010/11 wurde zum ersten Mal ein Austauschplatz angeboten, den Verena Jäger, Studentin der Wirtschaftsmathematik, wahrgenommen hat. Die Florida State University (FSU) hat ihren Sitz in Tallahassee, der Hauptstadt Floridas. Das Risk Management & Insurance Program gehört zu den größten und renommiertesten Studiengängen im Bereich Versicherung und Risikomanagement der USA.**

Florida – man muss sich den Klang dieses Wortes auf der Zunge zergehen lassen. Florida – das klingt nach Flipper und Miami Beach, nach Alligatoren und Disney-Land. Das Touristen-Paradies mit seiner attraktiven Lage am Golfstrom ist aber in besonderem Maße von Hurricanes bedroht. Den Wunsch nach einem Ruhestand unter Palmen haben viele Amerikaner dennoch: Die Bevölkerungszahlen in Florida steigen nach wie vor – sowohl was Erst- als auch was Zweitwohnsitze betrifft. Die Kombination aus steigenden Bevölkerungszahlen besonders in Küstengebieten, hoher Schadensbilanz in der Vergangenheit und großen Umweltrisiken macht Florida zu einem besonderen Versicherungsmarkt in den USA. Nicht zuletzt aufgrund dieser Spezifika hat das *College of Business* der *Florida State University* ein spezielles *Risk Management & Insurance Program (RMI Program)*.

Als Studentin der Wirtschaftsmathematik habe ich bereits in München durch Vorlesungen und Praktika Grundlagen im Bereich Versicherung und Risikomanagement aneignen und Erfahrungen sammeln können. Die Möglichkeit, als erste Vertreterin der LMU in Florida *Risk Management & Insurance* studieren zu können, war eine große Chance für mich, meine vorhandenen Kenntnisse zu vertiefen und die Spezifika des amerikanischen Versicherungssystems und der Besonderheiten in Florida kennen zu lernen.

Während meines Auslandssemesters habe ich drei Kurse im RMI-Bereich und einen Kurs in Finance belegt. Zu den RMI-Kursen zählten *Life Insurance*, *Commercial Risk Management* und *Insurance Operations*. Das Studium an einer amerikanischen Universität unterscheidet sich zum Teil stark vom deutschen akademischen System. Es war interessant und herausfordernd zugleich, in eine andere akademische Kultur einzutauchen. Die Zahl der Studenten pro Kurs ist sehr gering, in *Commercial Risk Management* waren wir beispielsweise nur 15 Studenten. Durch die angenehme Professor-Student-Relation entstand eine äußerst kommunikative Lernatmosphäre, die sich stark von den deutschen Vorlesungen unterscheidet. Auch Leistungskontrollen fanden regelmäßiger statt. Anders als in München müssen Studenten neben den *final exams*, die in der letzten Semesterwoche stattfinden, bereits während des Semesters Klausuren/Tests schreiben und spezielle *assignments* abgeben. Eine ganz besondere Erfahrung waren die so genannten *Quizzes*, die in der Regel einmal pro Woche über den aktuellen Stoff geschrieben wurden. Doch es gab Ausnahmen: Viele meiner amerikanischen Kommilitonen sind Professor Richter noch heute dankbar, weil ein Quiz aufgrund seines Besuchs im November spontan abgesagt wurde, damit er für die LMU werben konnte.

Zwar ist das individuelle und eigenständige Zeitmanagement durch regelmäßige Leistungskontrollen etwas eingeschränkter als in Deutschland, ich persönlich habe es aber sehr zu schätzen gelernt,

schon während des Semesters Punkte für meine Endnote sammeln zu können. Eine weitere Besonderheit für mich war die *Insurance Society*, eine studentische Organisation innerhalb des *College of Business*, die als Anlaufstation für Karriere und Berufsplanung dient. Mit Unterstützung der Professoren knüpft der Vorstand der *Insurance Society* Firmenkontakte und organisiert in regelmäßigen Abständen *Recruiting Events* oder Kaminabende. Die *Insurance Society* bietet zudem Hilfe bei Bewerbungen sowie Trainingskurse für Vorstellungsgespräche an. Während meines Aufenthaltes habe ich mich ebenfalls in der *Insurance Society* engagiert, was für mich eine große Bereicherung war. Durch die vielen Veranstaltungen ist es sehr leicht, Kontakte zu Kommilitonen und Firmen herzustellen.

Trotz des intensiven Programms – es blieb wenig Freizeit – ließ ich es mir natürlich nicht nehmen, Fan der FSU Football-Mannschaft zu werden und die „Seminoles“ anzufeuern. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, wie ich während der ersten Tage in Tallahassee nicht verstanden habe, was „Seminoles“ sind. Auch Ausrufe wie „Go Noles!“ konnte ich anfangs nicht einordnen. Erst nachdem ich Bekanntschaften zu Amerikanern geschlossen hatte, wurde mir klar, dass es sich um unsere Football-Mannschaft handelte. „Seminoles“ ist der Name eines Stammes von *Native Americans*, die sich im frühen 18. Jahrhundert in der Gegend niedergelassen hatten. Als Studentin hatte ich kostenlosen Eintritt in das universitätseigene Football-Stadium, das über 80.000 Zuschauer fasst und in dem etwa zwei Mal pro Monat ein Heimspiel stattfindet. Sport im Allgemeinen und Football im Besonderen ist integraler Teil der amerikanischen College-Kultur und nicht wegzudenken!

Da das Semester in Florida von August bis Dezember geht, bietet es sich an, die verbleibenden Monate bis zum Beginn des Sommersemesters in München für ein Praktikum zu nutzen. Ich selbst habe nach dem Semester an der FSU ein Praktikum in San Francisco absolviert, wodurch ich meine Kenntnisse im internationalen Versicherungswesen vertiefen und eine zweite landeskundliche Erfahrung der USA machen könnte – die *west coast* unterscheidet sich deutlich von Florida.

Auch wenn ich Flipper nicht gesehen habe und auch sonst die meisten touristischen Highlights aufgrund des intensiven akademischen Programms links liegen lassen musste: Es war ein unvergleichliches Semester, von dem ich nicht nur akademisch, sondern auch landeskundlich und persönlich sehr profitiert habe – und wofür ich vielen danken möchte, sowohl in Florida als auch in München. Vor allem danke ich dem *Munich Risk and Insurance Center (MRIC)*, insbesondere Prof. Dr. Andreas Richter und Stephanie Meyr, für ihr Engagement, die meinen Austausch erst möglich machten. Die organisatorische, fachliche und finanzielle Unterstützung trugen maßgeblich zum Gelingen des Auslandsaufenthaltes bei.

Ich hoffe, dass auch künftig Studenten mit Schwerpunkt Risikomanagement und Versicherung von der neuen Universitätskooperation profitieren können.

Verena Jäger